

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 40 (1946)
Heft: 6

Nachwort: Wochenendkurs des schweizerischen Zweiges der internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit
Autor: Ragaz, Christine

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hilf uns! Zu dunkel, Herr, sind deine Pfade.
Laß uns nicht aus der Liebe! Gib uns Gnade!

II.

Du ließest auf Gomorrha Pech und Schwefel
Herniederregnen, himmlisch reine Saat.
Was züchtigst du uns, Herr, mit Menschenfrevl,
Der Haß gebiert und neue Missetat?

Was treibt uns dein Gericht von Fehl zu Fehle,
Verdrängt den Glauben von der Liebe Pfad?
Was schlägst du ärger als den Leib die Seele,
Die nicht begreift, wer ihr verderbend naht?
Dein Werkzeug sind wir, auch von Haß getrieben;
Gib uns die Kraft, zu glauben und zu lieben,
Im Menschenirrsinn deine Hand zu sehen,
In Demut auch dem Graufen uns zu fügen . . .

Nein! Das vermag kein Herz! Laß *die* genügen!
In Gnaden — kennst du Gnade — uns vergehen!

März 1943.

Die Dichterin ist *Dorothea Hiller*, von Gärtringen, Tochter von Ulrich von Wilamowitz-Möllendorff, Enkelin von Theodor Mommsen. Sie schrieb dieses Gedicht nach der Zerstörung ihres Wohnortes, Westend bei Berlin. Jetzt ist sie verschollen in Pommern.

Wochenendkurs des schweizerischen Zweiges der internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit

Der Wochenendkurs, der über Pfingsten im Schloß Hünigen im Emmental stattfand, war nicht unter einem Gesamthema angekündigt worden, und doch war sein Kennzeichen gerade die Einheitlichkeit, daneben auch die Bedeutsamkeit der Verhandlungsgegenstände und der Art, wie sie durch die Referenten und in den Diskussionen besprochen wurden. Das erste Referat, ein Bericht von Frau Professor Baumgarten über eine Reise nach Deutschland, vorwiegend in die französische Besetzungszone, vermittelte uns ganz neue Gesichtspunkte, ließ uns nicht nur die materielle Not in Deutschland konkreter und in ihren Auswirkungen auf die geistigen Zustände sehen, sondern stellte uns auch vor bestimmte Aufgaben hinsichtlich der geistigen Beeinflussung: Alles zu tun, um den Deutschen aus einer Isolierung heraus zu helfen, die zum Teil durch technische Gründe bedingt ist und mit schuld ist, daß sie nur die Not sehen, deren Opfer sie sind, aber nicht das Elend,

das sie verurteilt haben, und nicht die Probleme, die die andern Völker beschäftigen. Der gleichen Frage der deutschen Schuld, aber mehr von den andern Ländern aus gesehen, die sich als Opfer oder als Siegerstaaten damit auseinandersetzen müssen, begegneten wir auch im Schlußreferat von Frau Ragaz, die über den auf den kommenden August festgesetzten internationalen Kongreß der Frauenliga für Frieden und Freiheit in Luxemburg sprach. Dieser Kongreß, zu dem die Pfingsttagung den schweizerischen Zweig geistig vorbereiten wollte, wird tagen unter dem Gesamthema „Eine neue Welt?“, und der Bericht von Frau Ragaz gab uns einen Eindruck von der Fülle der Probleme, die dort verhandelt werden sollen, von der Schwierigkeit der Zusammenarbeit so vieler Delegierter so verschiedener Länder, aber auch von der Notwendigkeit dieser Arbeit und davon, wie gut es ist, daß das Leben der schweizerischen Liga durch den Kontakt mit der internationalen gefördert und bereichert wird. Das Referat, das diesem Arbeitsbericht unmittelbar voranging und zum Teil mit ihm zusammen diskutiert wurde: „Die Verwendung der Atomenergie für friedliche Zwecke“ von Fräulein Dr. Stähelin sagte uns besonders eindringlich, daß diese Arbeit nötig ist. Die Referentin verstand es meisterhaft, uns Laien von Physik und Chemie so viel beizubringen, daß wir uns eine Vorstellung davon machen konnten, was dem Menschen für eine Macht gegeben ist, wie nahe beieinander die segensreiche Verwendung zu friedlichen und die höllische zu kriegerischen Zwecken ist und wie nur eine völlige Ueberwindung des Krieges verhindern kann, daß diese Macht uns zum Verderben wird. Daß wir in einem furchtbar ernsten Augenblick tagen, so ernst wie in den ersten Kriegsjahren, wo wir uns nur dessen stärker bewußt waren, klang auch durch die beiden großartigen Referate von Frau Professor Siemsen über: „Die Schweiz und die UNO“ und „Die wirtschaftlichen und sozialen Voraussetzungen der Friedenssicherung“. Ihren Inhalt auch nur andeutungsweise wiederzugeben ist im Rahmen eines so kurzen Berichtes nicht möglich, doch enthält die Resolution, die den Abschluß dieses kurzen Hinweises auf die schöne und wertvolle Tagung bilden soll, einige wesentliche Gedanken, namentlich des ersten Vortrages:

„In der heutigen, durch den zweiten Weltkrieg geschaffenen Lage bedeutet die weltumfassende Sicherheitsorganisation der UNO die einzige Möglichkeit, einen Friedensaufbau zu verwirklichen. Insbesondere gibt es für Europa keine andere Möglichkeit, seine wirtschaftliche und kulturelle Existenz zu behaupten, da die das neunzehnte Jahrhundert bestimmende Politik des Mächtegleichgewichts keine Realität mehr besitzt. Damit verliert die schweizerische Politik der Neutralität ihre Grundlage. Diese war nützlich für Europa und lebensnotwendig für die Schweiz, solange durch sie dem Hegemoniestreben der Großmächte eine Grenze gesetzt wurde. Heute, da es weder eine europäische Großmacht noch eine Gleichgewichtspolitik gibt und geben kann, liegt Siche-

rung und Verpflichtung der Schweiz einzig und allein in dem Beitrag zu einer Weltfriedensföderation.

Deswegen setzt sich die Internationale Frauenliga mit voller Ueberzeugung ein für den Beitritt der Eidgenossenschaft zur UNO, mit den Verpflichtungen, die ihr daraus erwachsen können. Die Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit ist trotz den Mängeln, die einer ersten weltumfassenden Organisation notwendig anhaften, von der Richtigkeit ihrer Grundsätze, der Möglichkeit eines Ausbaus und der Verpflichtung, zu diesem Ausbau beizutragen, überzeugt, und glaubt, daß die Schweiz im Falle ihres Nichtbeitrittes in eine wirtschaftlich und politisch gefährliche und moralisch unfruchtbare Isolierung geraten würde.“

Christine Ragaz.

Dürfen wir nochmals bitten?

Die Verbindung mit unseren religiös-sozialen Gesinnungsgenossen in Deutschland ist nach langen Jahren des Unterbruches, während welchen sie ein schweres Schicksal belastete, wieder zustande gekommen. Wir hatten sie während dieser Zeit nicht vergessen, sondern uns manchmal gefragt: Was können wir für sie tun? Aber unser Vermögen war zu schwach, um die Mauern der Absperrung zu brechen. Heute aber sind sie gebrochen.

Wir vernehmen von unseren Freunden, daß in den Kreisen der Sozialdemokratie, der jungen Pfarrer und Intellektuellen, aber auch unter dem Jungvolk aller Art ein Hunger aufgebrochen ist nach lebendiger Frömmigkeit, dem besonders die religiös-soziale Botschaft entgegenkommt, die freudig aufgenommen wird. Unsere deutschen Freunde leisten ihr bestes, um diese Botschaft auszurichten. Sie sind aber dabei vielfach gehindert durch Mangel an allem und jedem, was dazu gehören würde: Papier, Druckfachen, Broschüren, Büchern. Solches werden wir ihnen, gehindert durch Ausführungsschwierigkeiten, nur in bescheidenem Maße senden können. Aber unsere Freunde und deren Mitarbeiter leiden noch persönlichen Mangel, der sie in ihrer Arbeitsfreudigkeit hindert. Diesem vermöchten wir abzuhelpen durch eine Sammlung von Lebensmitteln, Kleidern, Wäsche, Nähfaden, Nadeln, Knöpfen und übrigen Dingen des täglichen Bedarfes, die wir vielleicht bei uns noch vorfinden, auch wenn unsere Vorräte, durch die Abgabe an andere Hilfsaktionen, noch so knapp geworden sind. Wir helfen mit diesen Dingen Gesinnungsfreunden, arbeitstüchtig und dienstbereit zu sein und im Sinne unserer Überzeugung auch bei andern dem Hunger und der Blöße zu wehren. Wir dienen auf diese Weise jenem Aufbau Deutschlands, den wir verantworten können. Es ist Hilfe an Gesinnungsfreunden, für die wir uns besonders verantwortlich wissen, die Samen austreuen im Dienste des Reiches Gottes.